# Der Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage

(Schluß.)

Das Leben der Kirche muß, in seiner Fülle — Leben der Seele für Leib. Das Leben der Kirche aber ist Leben der „Gemeinschaft", also solidarisches, soziales Leben. Dieses solidarische, soziale Leben wird mitgeteilt durch die Liturgie, die bekennt lich solidarisch und sozial ist. Durch die aktive (R. A.: die Bedeutung dieses Wortes!) Teilnahme an diesem solidarischen, sozialen Gemeinschaftsgottesdienst müssen notgedrungen Wirkungen solidarischer, sozialer Natur hervorgehen: Wirkungen, die vom religiösen Leben, der Grundlage jeder anderen Betätigung, übergreifen müssen auf das politische, wirtschaftliche und soziale Leben eines und desselben Menschen.

Das Volk, das sich im Laufe der Zeit so an das individualistische, private, abgesonderte Gebets- und Andachtsleben gewöhnt hat, daß es wähnt, in Gemeinschaft nicht andächtig beten zu können, wieder zu einer aktiven Anteilnahme an der Liturgie zu einer gemeinschaftlichen Feier derselben, zurückzuführen, ist allerdings keine leichte Aufgabe, die über Nacht erreicht wird. Aber unmöglich ist sie gewiß nicht. Für eine durchschlagende, dauernde politische, wirtschaftliche und soziale Reform ist sie die unerläßliche Vorbedingung. Es geben alle Soziologen zu, daß eine soziale Rekonstruktion nicht einfach in der Gelehrtenstube ausgearbeitet werden kann, sondern aus dem Volke selbst herauswachsen muß. Da gilt das Wort: „Nicht äußerer Zwang, sondern innerer Drang"! Wie kann aber ein solidarisches, vom Gemeinschaftsgeist getragenes Wirtschaftssystem aus einem Volke hervorgehen, dessen religiöses Leben individualistisch eingestellt ist?

Wie nun aber die Rückkehr bewerkstelligen? Auf jeden Fall wird's wenig nützen, zu lamentieren und die Hände über den Kopf zusammenzuschlagen. Auch durch das Aufzählen der zahllosen Uebel der Gegenwart werden wir bitterwenig erreichen. Selbst das — besonders bei Versammlungen — vielgesprochene Wort: „Zurück zu Christus!" — so richtig und wahr es ist — wird uns nicht vorwärtsbringen, solange wir dabei das notwendige „Wie" vergessen. Der rechte Weg hat uns der gotterleuchtete Pius X. gezeigt, als er beim Antritt seines Pontifikats den Wahlspruch gab: „Instaurare omnia in Christo", „Alles in Christus eingliedern, so daß Er als das Haupt gilt; dem All in Christus ein Haupt geben". Zu diesem Haupte gehört auch der Leib, der mystische Leib Christi. Beide bilden **eine** organische Einheit, **einen** Organismus. Christus und die Kirche gehören zusammen. Beide bilden den einen, ganzen Christus. Diese Wahrheit, die eine der Grundwahrheiten des Christentums ist, muß unserem Volke wieder Fleisch und Blut werden. Sie ist's heute nicht. Die Haltung des neuzeitlichen Menschen ist individualistisch, es fehlt ihm das Bewußtsein der Gemeinschaft und deshalb auch die Bereitwilligkeit, mit u. aus dieser Gemeinschaft zu leben.

Da gilt Pauli Wort an Timotheus: „Verkündige Gottes Wort, dränge es, mag es gelegen oder ungelegen sein" (2. Tim. 4, 2). Ja, verkünden wir unserem Volke wieder die große Wahrheit vom mystischen Leibe Christi. Viele Sonntagsepisteln — zumal die paulinischen — (vgl. z. B. 5. Sonntag nach Erscheinung) dürften uns dabei Richtschnur sein. Die vom Gemeinschaftsgeist durchwirkten, und deshalb dem individualistisch eingestellten Menschen der Gegenwart so fremd klingenden Episteln, würden wieder verständlicher werden. Sagen wir nicht: „Das Volk versteht das nicht; das ist zu schwer für's Volk". Woher kommt es denn, daß dem Volke die Wahrheit von der wirklichen Gegenwart Christi in der heiligen Eucharistie so geläufig ist? Wie soll man's erklären, daß das Urchristentum so ganz von der Wahrheit und Wirklichkeit des „mystischen Leibes Christi" durchdrungen war und 12—15 Millionen Martyrer der Verherrlichung des göttlichen Hauptes Christus zum Opfer brachte; daß eine Heidenwelt das Zeugnis ablegen mußte: „Sehet, wie sie einander lieben."

„Ein Leib! Ich bin für andere, Maß die anderen Glieder, die Brüder, lieben; lieben, weil sie für mich da sind und ich für sie; lieben, weil Glieder sich nicht hassen können; lieben, weil ich das andere Glied bin und das andere Glied mein Ich ist. Lieben, nicht blos mit Worten, sondern in der Tat und Wahrheit: leben in gegenseitiger Hingabe, in gegenseitigem Gebet, in gegenseitigen Gebetsaustausch: so will ich ganz in das Leben hineinzuwachsen suchen, damit so die liturgische Gemeinschaft des Leibes Christi, der Kirche, in mir sich wohl einwirke." (Liturgia 1. 2. S. 66).

„Liturgie und die Kirche", das ist das Fundament. Ist dies gelegt, dann muß weitergebaut werden. Das Volk muß eingeführt werden in das Wesen und die Wirkungen der heiligen Liturgie. Schreibt Dr. Stephan: „Die Liturgie schafft echtes Christentum (kein Christentum mit Christus); das echte Christentum jedoch will nicht recht gedeihen und ist im Absterben, also fehlt die rechte Verbindung mit der Liturgie, und wir müssen, wenn wir echtes Christentum haben wollen, diese Verbindung herstellen. Deshalb müssen wir dem Volke die ganzen Schätze der Liturgie zugänglich machen, und wir müssen alle Gebiete der religiösen Volkserziehung in den Dienst der Liturgie stellen". (In: „Christus in der Liturgie", S. 13). Die Liturgie ist schon einmal „Lebensstil" gewesen. Durch sie (als göttliches Mittel) ist die Welt christlich geworden. Durch sie — die Feier und Zuwendung der Erlösung — nur können wir die Welt im Christentum erneuern und erhalten.

Ferner müssen wir unser Volk wieder in das Mysterium des Kirchenjahres einführen. „Das Kirchenjahr stellt das Werk der Erlösung in seinen Hauptereignissen dar zu dem Zweck, daß wir der Heilstaten, die Gott durch Christus für uns gewirkt hat, und die ewige Bedeutung für uns haben, dankbar gedenken. Wir begehen im Kirchenjahr eine fortlaufende Gedächtnisfeier. Indem wir aber in heiliger Gemeinschaft dieser großen Heilstaten „gedenken", vollzieht sich etwas ganz wunderbares: das Ereignis, das wir feiern, wird unter uns wieder gnadenvolle Gegenwart". (P. Simon Stricker in Bericht der liturgischen Priestertagung", Sept. 1924). Die Feste, die wir im Laufe des Kirchenjahres feiern, sind mehr als bloße Erinnerung an hl. Ereignisse, die sich vor 1900 Jahren zugetragen. Sie sind eine Erneuerung, eine Gegenwärtigsetzung des betreffenden Heilsgeheimnisses und der Heilsgnade. Daher singt die Kirche mit Recht an ihren Festen — und das gilt wörtlich als Gegenwart — „Hodie", heute ist Christus geboren, erschienen usw. Diese Gegenwärtigsetzung und Zuwendung einer Heilstat vollzieht sich in besonderer Weise (wenn auch nicht ausschließlich) in der hl. Eucharistiefeier. 365 mal während des kirchlichen Jahres erhebt sich in ihrer ganzen göttlichen Herrlichkeit die eucharistische Gnadensonne am Himmel der Kirche. Immer die gleiche und dennoch — wie auch die Sonne der Natur — 365 mal neu in ihren göttlichen und vergöttlichenden Wirkungen. Diese großen, bedeutungsvollen Wahrheiten — die hier nur kurz angedeutet werden können — müssen wieder Gemeingut unseres Volkes werden und das ganze Denken und Fühlen unseres Volkes erfassen. Dann wird's wieder Frühling werden im christlichen Volksleben; aus alten Quellen wird neue Kraft hervorsprudeln.

Die erste und unerläßlichste Quelle des echten christlichen Geistes ist die aktive Teilnahme an der Liturgie. Weil aber das heilige Opfer, die Erneuerung und Gegenwärtigsetzung des einz ewigen Opfers am Kreuze, Herz und Centrum aller Liturgie ist, deshalb ist es unumgänglich notwendig, das Volk zur wirklichen Beteiligung, zur aktiven Teilnahme an der hochheiligen Opferfeier anzuleiten. Daher auch das Wort Pius X.: „Ihr sollt nicht nur in der Messe beten, ihr sollt die Messe beten". Also: Mitfeier! Daß die wirkliche Beteiligung der Gläubigen auch heute wieder ein dringender Wunsch der Kirche ist, hat noch jüngst der Heilige Vater Pius XI. in einem Briefe an Kardinal Bisleti ausgesprochen. Wie sehr ihm persönlich die aktive Beteiligung der Gläubigen am Herzen liegt, bewies er zudem beim großen eucharistischen Kongreß zu Rom im Mai 1922, als er aus eigenem Antrieb bei der mitternächtlichen Papstmesse in St. Peter die weit über 10,000 zählende Gläubigenschar zur Antwort auf seine priesterlichen Gebete zu bewegen wußte.

Wegen wir Kind aus Werk, vertrauend auf die Kraft des vom Weltheiland u. Welterlöser uns zugewiesenen göttlichen Heilmittels, der hl. Liturgie. Diese lebenspendende Quelle hat schon einmal eine bis ins tiefste Elend herabgesunkene Welt gerettet und erneuert. Der schwerleidenden und nach Erlöserkraft dürstenden Menschheit von heute kann wirksame Hilfe gebracht werden. Wie? Indem wir sie zurückführen zur ersten und unerläßlichen Quelle, aus der der echte christliche Geist fließt, nur hl. Liturgie, und sie dort reichlich trinken lassen.

Die Arbeit ist schwer. Aber Geduld und Ausdauer, Studium und Gebet und der Segen des göttlichen Liturgen machen sie möglich. Ohne diese Vorarbeit werden alle Bemühungen in wirtschaftlicher Hinsicht höchstens zeitweilige Linderung ein oder des anderen Uebels erzielen, aber zum Solidarismus werden wir nicht kommen.

Hat das Volk wieder einmal gelernt, in seinem Gebetsleben liturgisch, d. h. solidarisch zu denken empfinden, beten und handeln, dann wird es notgedrungen in seinem wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben solidarisch denken, empfinden, reden und handeln müssen. Und dann ist die soziale Frage gelöst.

(F. & H., O'Fallon, Mo., — Central-Blatt.)

# Kompaß für Leben und Sterben

**Von Alban Stolz.**

— Fortsetzung. —

Du konntest die Liebe verspalten wollen und auf den ungeschickten Gedanken kommen, man könne Gott separat lieben ohne den Nebenmenschen und meinen, das sei dann hinlänglich. Das sollst du nun lernen von der Betschweiter, daß, was sie treibt, so wenig echte Liebe Gottes ist, als ein Affe oder ein Pudelhund, mit einem roten Röcklein angetan, ein Mensch ist. Gott vermeintlich lieben und den Nebenmenschen hassen, ist eine Religion, die vor dem himmlischen Vater nicht wohl riecht, sondern das Gegenteil tut vom Wohlriechen. Das hat auch der Herr auf seine Art gesagt, indem er die Betschweiterschaft der Pharisäer übertünchte Gräber nannte, in denen es bekanntlich stinkt. Und daß die Liebe zum Nächsten die Rechnungsprobe ist, ob einer Liebe zu Gott habe, das hat Gottes Sekretär oder Geheimschreiber in die Bibel hineingeschrieben für ewige Zeiten zum Andenken, daß es ein jeder lesen könne. Im Vorspruch dieses Kapitels stehen seine Worte; lies sie noch einmal, und dann horch, wie ich dir die Auslegung mache.

Wenn du an einem Kruzifix vorbeigehst und ziehst auch den Hut gerade nicht davor ab, weil dergleichen alte fromme Sitten in eurem Ort ausgegangen sind, so wirst du dir doch nicht getrauen, Flüche und Lästerworte gegen das Kruzifix auszustoßen oder gar mit Kot u. Steinen danach zu werfen; du müßtest nur schon den lebendigen Teufel u. einen höllischen Ingrimm gegen Christus im Leib herumtragen. Das Kruzifix ist zwar nur von Holz oder Stein; aber es ist doch das Bildnis deines Herrn. Nun weiß ich aber ein viel kostbareres Bildnis d. Herrn, nicht von Holz oder Stein, sondern gar fein und kunstreich zusammengesetzt aus Fleisch und Blut, und inwendig aus dem Odem Gottes; und das Bildnis ist lebendig, sieht und hört und spürt es, ob man gut oder bös mit ihm umgeht. Du wirst merken, was ich meine: es ist der Mensch. „Gott erschuf den Menschen nach seinem Ebenbild, nach seinem Gleichbild erschuf er ihn." So heißt es im ersten Buch Mosis. Darum nimmt es Gott hoch auf, wenn du das Bildnis, welches er selbst nach seiner großen Kunst verfertigt hat, hassest und schimpfest, und setzt es dir an für eine schwere Sünde. Das kann man lesen in der Bergpredigt, die unser Herrgott selber gehalten hat; dort spricht er: „Ich aber sage euch: Wer über seinen Bruder zürnt, der ist des Gerichtes schuldig; wer zu ihm sagt: Raka, der ist des Hochgerichtes schuldig; und wer zu ihm sagt: Du Hund, der ist dem höllischen Feuer verfallen." Achte und ehre darum einen jeden Menschen, Gott zu lieb und Gott zu Ehren. Wenn auch das Bildnis Gottes in manchen Leuten arg verzerrt und verunstaltet ist durch die Sünden und Dummheiten, so darfst du sie deshalb doch nicht hassen und verachten. Ist ja manches steinerne Kruzifix am Weg auch übel zugerichtet vom Steinhauer; aber man besieht das nicht so genau und hält es doch in Ehren, weil man weiß, was es bedeutet.

Oder auf eine andere Art: Wenn du ein Kind weit weg in der Fremde bei einer Herrschaft in Dienst oder in der Lehre hättest, und dein Kind würde krank, schwer krank, und die Meisterschaft wären harte Leute, denen ihre Kuh im Stall oder ihr Mops hinter dem Ofen mehr am Herzen liegt als der Nächste, sobald sie keinen Profit von ihm haben, u. sie würden darum dein krankes Kind zum Hause hinausschaffen — die Polizei mag es auf dem Schub fortführen in seine Heimat; ob die Krankheit ärger werde auf dem Weg, oder ob es auf dem Weg vor Kälte, Regen und Wind sterbe, was liegt ihnen daran in ihrer warmen Stube! — wie wär's dir? Möchtest du da nicht laut weinen vor Schmerz und Mitleid und Zorn? — Umgekehrt, wenn dann in der Nachbarschaft ein Mann oder eine Frau oder alle zwei ein Menschenherz in sich trügen und würden zu einander sagen: „Du, wir haben auch Kinder, und wissen nicht, wie es ihnen einmal gehen wird; wir wollen den armen Tropf zu uns nehmen und an ihm Barmherzigkeit tun, bis er wieder seinem Brot nachgehen kann"; und die Leute täten so, wie sie zu einander geredet haben: was sagtest du da, wenn du es erführest? Wie würde da deine Seele schwellen vor Rührung, Liebe und Freude, und möchtest diese Leute aus Herz drücken und küssen, und gäbest dein Leben für sie, wenn es darauf käme! Sieh, nun ist Gott der große und liebevolle Vater, und auch das Dienstbot und die Witwe und das mutterlose Kind und der Handwerksbursch und der Lehrling und die armen Leute, die bei dir im Hauszins wohnen oder dir schuldig sind und nicht zahlen können, und der Feind, alle diese sind seine Kinder, und Gott hat einen jeden von diesen gerade so lieb, wie wenn das sein einziges Kind wäre. Darum sieht Gott stark darauf, wie du gegen sein Kind, deinen Nächsten, dich aufführst, und hat dir sagen lassen, du sollst ihn, deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Hast du nun Gott lieb, so zeig's. Ihm kannst du nichts Gutes tun, aber seinem lieben Kind, dem Menschen, dem nächsten besten. Das gefällt Gott gar wohl; und mancher ist arm und krank und traurig um dich herum, damit du Gelegenheit habest, zu zeigen, ob du Gott liebest und wegen Gott auch den Armen, den Kranken und Traurigen, und ob du darauf denkest, ihm seinen Zustand leichter zu machen. Wenn du es aber nicht so machst, d. h. wenn du nicht aus Rücksicht auf den vornehmen Vater des Menschenkindes gut gegen dasselbe bist, so bist du ein unverschämter Lügner vor dem allwissenden Gott, wenn du dir einbildest und herbetest, als liebest du ihn. Und wenn du bei der Wandlung sagst: „Jesus, dir lebe ich! Jesus, dir sterbe ich! Jesus, dein bin ich, lebendig und tot!" und klopfst dabei auf dein Herz, das kalt wie eine Schlange und hart wie ein hagebuchener Knorren ist: so lacht der Teufel und Jesus kehrt sich mit Unwillen und Ekel von deinem süßlichen Heuchelgebet hinweg. Denn er hat gesagt: „Daran soll man erkennen, ob ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet!" Wenn du aber einmal stirbst, so kommst du bei Gott übel an.

— Fortsetzung folgt. —

Reiner Manitoba Honig
Sechs zehn pfund-Eimer nur $8.00
Maison St. Joseph, Otterburne, Man.

## Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 26. Oktober 1927

| | | Street | Track |
|---|---|---|---|
| Weizen | Nr. 1 Northern | 1.16 | 1.23⅞ |
| | Nr. 2 „ | 1.09 | |
| | Nr. 3 „ | 1.01 | |
| | Nr. 4 „ | .89 | |
| | Nr. 5 „ | .78 | |
| | Nr. 6 „ | .67 | |
| | Futter „ | .57 | |
| | Nr. 1 Rejected | .98 | |
| | Nr. 2 „ | .94 | |
| | Nr. 3 „ | .88 | |

Zäher Weizen bringt 8 Cents und feuchter Weizen 20 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört.

| | | |
|---|---|---|
| Hafer No.2 C.W. | .47½ | .57 |
| No.3 C.W. | .44½ | |
| Extra Futter | .44½ | |
| No.1 Futter | .42½ | |
| No.2 Futter | .35½ | |
| Rejected | .33½ | |
| Gerste No. 3 CW | .61 | .76 |
| No. 4 CW | .58 | |
| Rejected | .57 | |
| Futter | .56 | |
| Roggen | .76 | |
| Flachs | 1.57 | |

Nach und Von Deutschland
VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN
Kaufen Sie jetzt Fahrkarten für Ihre Verwandten in Deutschland.—Beförderung der Einwanderer beschleunigt.—Jede mögliche Hilfe durch die Hapagorganisation geleistet.
Weltberühmte Hapag-Küche und Bedienung.
Fahrkarten dritter Klasse HAMBURG nach HALIFAX $115
H. A. L.—Geldüberweisungen billig, schnell und sicher.
Auskünfte bei Lokalagenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES, INC., General Agenten
274 MAIN STREET, WINNIPEG, CANADA

Cars that satisfy every need
DODGE BROTHERS (CANADA) LIMITED
Ein Sedan Vier auf Wunsch unserer Kundschaft gebaut
Familien mit mehreren Kindern werden die besondere Geräumigkeit dieser großen, luxuriösen Automobile zu schätzen wissen. Hier ist echte Bequemlichkeit für lange oder kurze Touren, gepaart mit dauerhafter Qualität und anmutiger Gestalt. Ein Wert, der Dodge Brothers würdig.
Dodge Brothers Vier in der höchsten Steigerung!
— Das schnellste vierzylindrige Auto in Amerika —
Es bietet allen Komfort einer Limousine, ist aber nicht so schwer und massig. Gemäßigte, rassige Linien. Farben in vornehmer Pastellackierung. Erstaunlich leicht zu lenken, zu drehen und einzustellen. Leistungsfähigkeit brillant.
Der berühmte neue Dodge Brothers Motor — der vorzüglichste vierzylindrige Motor, der je hergestellt wurde — versorgt beide Automobile mit Kraft.
Irgend eins der beiden Automobile entspricht jeder Anforderung einer bequemen, wenig kostenden Fahrt neben der Zuverlässigkeit der Dodge Brothers.
L. T. DUST, HUMBOLDT, SASK.